

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 21 (1876)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

Nr. 17.

Erscheint jeden Samstag.

22. April.

Abonnementpreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für die redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu addressiren.

Inhalt: Zur aussprache des schriftdeutschen in deutschschweizerischen schulen. III. — Über den zeichenunterricht in der primarschule. (Schluss.) — Schweiz. Militärpflicht der lerer. — Aus dem kanton Glarus. — Di intransigenten in der lererschaft. — Kleine mitteilungen. — Ausland. — Literarisches

ZUR AUSSPRACHE DES SCHRIFTDEUTSCHEN in deutschschweizerischen schulen.

III.

II. Qualität der vokale. 1. Einfache vokale.

Eine heillose verwirrung herrscht in der qualität des hochdeutschen vokalismus überhaupt, insbesondere aber desschweizerisch-hochdeutschen. Manche unserer schweizermundarten unterscheiden ganz scharf, nicht bloß lautlich, sondern auch sprachgeschichtlich, virzen verschidene vokalqualitäten, nämlich je zweierlei *u*, *ü*, *i*, dann zweierlei *o*-laute (wozu zweierlei *ö* als umlaute) zwischen *a* und *u* (resp. *ü*), und dreierlei *e*-laute zwischen *a* und *i*. Einiges nähere hirüber habe ich an anderer stelle dargelegt. Di Kerenzer Mundart in ihren Grundzügen. Leipzig und Heidelberg (C. F. Winter) 1876. Di einzelnen mundarten weichen nun, obwol jede einzelne für sich genommen wol immer ganz gesetzmäßige verhältnisse aufweist, im vergleich mit einander in der handhabung diser zahlreichen schattirungen des sprachtons vilfach von einander ab, und jede überträgt iren spezifischen vokalorganismus ganz oder teilweise auch auf's neuhighdeutsche. Änlich, wenn auch nicht gar so bunt, ist es in Deutschland, so dass wir denn eigentlich nur dem konsonantismus nach — wiwol auch hirin noch mit vilen beschränkungen — eine gemeinsame deutsche sprache haben. Ja so jungen datums sind di ersten anfänge zu einer vereinheitlichung der schriftsprache hinsichtlich des vokalismus, dass leute in den gebirgsgegenden der Schweiz, welche in den ersten dezennien dieses jarhunderts lesen gelernt haben, sich beim lesen gewöhnlich selbst über di beiden hauptmerkmale des schriftdeutschen vokalismus hinwegsetzen und also altes *ue*, *üe*, *ie* statt schriftdeutschem *u*, *ü*, *i* und sogar altes *ü*, *ü*, *i* für dijenigen hochdeutschen *au*, *äu*, *ei* lesen, welche nicht altem *au*, *äu*, *ei* entsprechen. Hirin haben sich nun allerdings di jüngern generationen fast völlig assimiliert, wenngleich di *ue*, *üe*, *ie* statt *u*, *ü*, *i* sporadisch noch von der

kanzel und in der schule zu hören sind. Dagegen liegt di vokalqualität der schriftsprache in allem übrigen noch fast gänzlich im argen. Vor einer regulirung diser verhältnisse auf dem gebite der deutschen gemeinsprache überhaupt ist vilfach an eine regulirung speziell bei uns in der deutschen Schweiz nicht zu denken. Immerhin ist es aber di voraussetzung jeder zu erstrebenden ordnung, dass man sich über das tatsächlich bestehende klar werde.

Was zunächst di zweierlei *u*, *ü*, *i* betrifft, welche in der schweizerischen mundart und hinach im schriftdeutschen erscheinen, so findet sich das wesentliche hirüber in der oben zitierten arbeit; hir ist nur noch beizufügen, dass in der übertragung bisweilen missgriffe gemacht werden, wenn di hochdeutschen wörter fremdartig sind; ferner, dass di schriftdeutschen *ü*, *ü*, *i* für altes *ue*, *üe*, *ie*, sofern si wirklich als längen und nicht diphthongisch lauten, hell gesprochen werden; endlich, dass auch verkürzte helle *ü*, *ü*, *i* noch hell gesprochen werden, sofern wenigstens di mundart dem etymologischen bewusstsein zu hülfe kommt; so haben licht, husten helles *i*, *u* (man vergleiche nicht, wussten), denn di mundart bitet liecht, huesten; man spricht auch bucht, schlucht mit hellem *u*, denn man setzt ein bucht, schluecht in der mundart voraus. Dagegen hat fichte dunkles *i*, denn das wort ist fremd und kurze *u*, *ü*, *i*, sind in der regel dunkel. — Gewiss finden sich übrigens hibei manigfache abweichungen zwischen individuen und mundarten, und es kann der zweck diser auseinandersetzungen nicht sein, allgemein feststehende oder erschöpfende beispiele anzuführen, sondern nur, vorläufig di aufmerksamkeit auf diese unterschide zu lenken.

Wenden wir uns demnächst zu den beiderlei *o* resp. *ö*. Das deutsche *o* ist dreifacher herkunft. Es ist entstanden einmal aus uraltem *au* vor gewissen konsonanten, und wird in disem falle durchweg als helles und langes *ö* gesprochen, also mit dem laute des franz. l'eau, so in wörtern wi los, tod, schoß, hoch; doch wird in der berner mundart dises *ö* dunkel und zum teil etwas diphthongisch wigend gesprochen. In anderen fällen entsteht der *o*-laut durch

verdunkelung aus altem *a*, und zwar im schriftdeutschen fast nur aus kurzem *a*; und endlich in dritten fällen aus altem kurzem *u*. Diese letztern beiden *o* sind in der aussprache, wi es scheint, überall in einen laut zusammengeflossen, jedoch nicht überall in denselben. Wol di meisten mundarten biten nämlich hir dunkles *o*, gleichvil, ob der laut kurz geblieben oder moderner denung anheimgefallen sei. Nur vor gewissen konsonanten, insbesondere vor *l*, *v*, (*f*), *b*, *sch* zeigen diese mundarten den hellen laut. Andere mundarten dagegen — es scheint mir, dass es dijenigen sind, welche das *a* dunkel, nach *o* hin, sprechen — biten auch hir den hellen *o*-laut, kennen somit überhaupt nur eine klangfarbe für *o*. — Was den umlaut diser verschiedenen *o* betrifft, so ist derselbe ein helles *ö* (wi in franz. *heureux*) für ein helles *o*, ein dunkles *ö* (wi in franz. *heure*) für ein dunkles *o*. Nur dijenigen mundarten machen von diser regel eine ausname, welche bloß einen *o*-laut besitzen; diese spalten nämlich das *o* im falle des umlautes in zweierlei *ö*, so nämlich, dass kurzes *o* in dunkles, langes *o* aber in helles *ö* umlautet. Es weist dis, im zusammenhang mit andern momenten, darauf hin, dass auch diese mundarten einmal zweierlei *o*-lauts besessen haben müssen, und dass das zusammenfließen der *o* verschiedener herkunft in den einen, hellen *o*-laut wol eine folge davon sein dürfte, dass die verdunkelung des *a* in diesen mundarten die verwandlung der früheren dunkeln *o* in helle veranlasst hat. Ist diese anname richtig, so erscheint für das schriftdeutsche, welches helle *a* verlangt, die zweifache aussprache des *o*, je nach dessen herkunft, geboten. Bis jetzt hält es aber jeder damit, wi er es von seiner mundart her gewont ist, oder verfert, was noch vil verwerflicher ist, nach seiner individuellen sprachästhetischen libhaberei eklektisch. Übrigens scheinen aufmerksamere lerer das bedürfniss einer disfallsigen normirung recht wol zu empfinden; legte mir doch ein oberthurgauischer lerer die frage vor, ob beispilsweise die bekannte verszeile: Gott ist mein hort und auf sein wort — mit hellen oder dunklen *o* zu sprechen sei. Er habe vor jaren schon, bei einer prüfung, an zwei herren diese frage gestellt, der eine habe dis, der andere jenes als richtig hingestellt, und er wisse noch jetzt nicht, wi er es damit zu halten habe.

Noch verwickelter sind die verhältnisse beim *e*-laut. Die aussprache bitet in den meisten mundarten dreierlei laute zwischen *a* und *i*, ein breites, dem *a* nahestehendes *ä*, welches fast wi italienisches *a* klingt, oder wi *a* in englischen wörtern wi *glad*, *as*, *happy*; dann den laut des französischen *é ouvert* und endlich den des französischen *é fermé*. Die herkunft diser dreierlei *e*-lauts ist widerum eine dreifache. Eine anzal langer *é* sind aus altem diphthong *ei* (*ai*) vor gewissen konsonanten ebenso entstanden wi eine anzal langer *ö* aus altem *au* s.o., so in *see*, *ere*, *erst*, *ewig*, *sele* u. dgl. Dieses *é* wird gewöhnlich als *é fermé* gesprochen, doch gibt es auch hirin widerum mundarten, welche *é ouvert* sprechen, mindestens im Glarnerthal. Andere *e* (*ä*) sind aus *a* entstanden (umlaut). Diese *e*-lauts

haben in wol den meisten schweizermundarten die qualität des breiten *ä*, wenn der umlaut neuern datums ist, insbesondere auch als umlaut eines alten langen *ä*, immerhin mit gewissen ausnamen. Ist der umlaut dagegen alt (wobei fast nur altes kurzes *a* in betracht kommt), so biten die meisten mundarten die qualität des *é fermé*, die andern die des *é ouvert*, die letztern jedoch mit der beschränkung, dass si im falle moderner denung ebenfalls *é fermé* eintreten lassen. Vor nasalen biten ferner die erstern mundarten statt *é* ein *è*, die letztern statt *è* ein breites *ä*. Es mag sein, dass andere mundarten noch andere verhältnisse haben. — Von einer dritten seite her endlich entsteht der *e*-laut aus altem kurzem *i* (brechung). Dieses *e* (von J. Grimm mit *ë* bezeichnet) wird von einem teile der mundarten als *é ouvert* gesprochen, so jedoch, dass eine gewisse klasse unter diesen mundarten im denungsfalle *é fermé* eintreten lässt, während andere auch in diesem falle *é ouvert* behalten; ein zweiter teil der mundarten spricht dagegen dieses gebrochene *e* als breites *ä*. Dis den grundzügen nach die mundartlichen verhältnisse im gebiete des *e*-lauts, wobei indess zu beachten ist, dass eine genauere untersuchung auch hir wol noch verschidene andere verhältnisse zu Tage fordern dürfte.

Das schriftdeutsche verschmäht zunächst den breiten *ä*-laut überhaupt, sowol für umgelautetes *e* (*ä*) als für das gebrochene *e* (selten mit *ä* geschrieben).¹⁾ Immerhin hört man diesen laut nach maßgabe der mundart wol heute noch in vilen schweizerischen schulen, mindestens habe ich selbst in diser weise lesen gelernt. Die schule hat dafür zu sorgen, dass dieser laut bei der aussprache des schriftdeutschen vermieden werde. Demnächst fragt es sich dann, in welchen fällen *é fermé*, in welchen *é ouvert* zu sprechen sei. Hirüber existiren wider keine festen bestimmungen und die verschiedenen gegenden weichen daher in der aussprache des schriftdeutschen in bunter manigfaltigkeit von einander ab, je nach der mundart. Zu helfen ist da nicht anders als durch aufstellung bindender normen. Man wende dagegen nicht ein, dass man die sprache nicht schulmeistern dürfe. Das gilt nur für die volkssprache. Kultursprachen sind nach entstehung und zweck immer mer oder minder das produkt willkürlicher festsetzung und unsere deutsche schriftsprache warlich nicht am wenigsten, nur dass diese vor lauter sprachmeisterei keine einheitlichkeit gewonnen hat und einer zügellosigkeit anheimgefallen ist, welche gleich ser iren zweck als kultursprache wi die reinheit der mundarten beeinträchtigt.

Die aussprache des schriftdeutschen *a* ist ebenfalls eine vilfach schwankende, je nach der gegend. Es klingt

¹⁾ Es wird allerdings die regel aufgestellt, dass das umgelautete *e hoch* (als *é fermé*?), das gebrochene *tif* (als *è ouvert*?) zu sprechen sei. Allein einmal dürfte diese regel von niemand in durchgreifender weise befolgt werden, und dann wird si auch schon dadurch illusorisch, dass nicht nur der spätere, sondern auch häufig genug der alte umlaut mit *ä* geschrieben wird, welches stets als *é ouvert*, also *tif*, lautet.

bald heller, bald dunkler, bald sogar — im gebiete des bayrisch-österreichischen dialekt — diphthongisch (*oa*). Doch sind diese schattirungen weniger störend.

(Schluss folgt.)

Über den zeichenunterricht in der primarschule.

Vom stigmographischen freihand- und linearzeichnen.

(Vortrag von Bernhard Wyss im repetitionskurs solothurnischer lerer. Oktober 1875.)

III.

Wi und wann, wo und nach absolvirung welchen heftes soll nun der abschluss des freihandzeichnens auf der primarstufe stattfinden oder erlaubt sein? Meine herren, das lässt sich zur stunde gar nicht sagen, weil wir ja im ganzen kanton nicht eine schule haben, deren zöglinge seit 7 jaren konsequent nach der methode, di nun einzufüren ist, zum zeichnen angeleitet wurden. In Olten ist der massenunterricht, hauptsächlich auf herrn Vonburgs anregung, wenn ich nicht irre, erst seit etwa 4 jaren eingefürt. Was wir hir in Solothurn erzilten, geschah teilweise nach einer andern anleitung, indem di kinder sich das stigmennetz von anbeginn immer selbst erstellen müssen. Aber wenn wir unsere resultate Ihnen vorlegten, d. h. di schülerarbeiten der sechsten klasse bei knaben und mädchen, di also analog sind den obern klassen der landprimarschulen, so dürfen Si, vererte herren kollegen vom lande, ganz keck behaupten: Solches wollen wir mit Gottes hülfe in unsren oberschulen auch erreichen! Wir brüsten uns hir garnicht, dass wir etwa kunststücke machten; aber was gemacht wird, ist seither geübt und gemein-gut aller kinder, allerdings mit dem unterschide, dass das begabte kind di arbeit flink, geschmeidig und so vil als möglich korrekt zu papir bringt, während wir uns bei dem unbehülflichen auch mit einer notdürftigern ausführung zufrieden geben müssen. Das ist eben der massenunterricht. Er hat den vorteil, dass ordnung in den stufengang, ordnung in di tätigkeit des kindes, ordnung selbst in's werkzeug und material, womit gearbeitet wird, ordnung auch in di disziplinarische seite gebracht wird, di noch in andere unterrichtsgebite hinüber woltätige wellen schlägt. Das sind wesentliche vorzüge der neuern methode, gegenüber manchem gutem ältern leitfaden, der mehr di kunstrichtung im auge hatte, nur zu vilseitig in den objekten und mer für privatstudium als für den schulunterricht geeignete-schaft war.

Füge ich noch einige allgemeine grundprinzipien an, di zur erfolgreichen handhabung des besprochenen unterrichts unbedingt notwendig sind.

Man beginne den unterricht auf dem papir, sobald das kind eine simmetrische figur one vil korrektur zu stande bringt. Es arbeitet mit mer sorgfalt auf dem papir als auf der tafel und di angesammelten blätter erhöhen seine arbeitslust. Wenn im auf der tafel eine aufgabe recht wol gelungen, so tut es im weh, si mit dem nassen

schwamm wider zu zerstören. — Man wäre zur zeichenarbeit di hellsten tagessunden und unterlasse bei trübem wetter eher den ganzen zeichenunterricht, als dass man anlaß gebe, schlechte arbeit mit mangel an licht entschuldigen zu müssen. Man kämpfe mit nachdruck gegen den zu häufigen gebrauch des radigummi. Es gibt kinder, di in größter gedankenlosigkeit $\frac{3}{4}$ stunden fegen und $\frac{1}{4}$ stunde zeichnen, wenn man's gestattet. — Man lasse das kind in jeder unterrichtsstunde erst dann an einem ältern thema nachputzen, wenn es mit dem neuen zurecht gekommen ist. Zu vil freiheit in diser richtung leistet der faulheit vorschub und lockert di stramme stufenfolge des lerganges. Bei den zirformen im quadrat, rechteck, etc., wo schraffirlinien sind, ist ser darauf zu halten, dass die linien gleichmässig regelrecht neben einander zu ligen kommen, mit offenen zwischenräumen von einfacher oder doppelter linienbreite, — wenn diser ausdruck statthaft ist. Gar mancher schüler hat di geduld nicht, diser arbeit sorgfältig obzulügen, und ist zufrieden, wenn's nur schnell schwarz wird. So entsteht dann statt des schmuckes der figur eine unzirde, und was vorher gut war, ist schlecht geworden.

Bei entwickelten blattformen mit etwas schwirigen randschwüngen müssen di markirtesten partien, di dem blatt seinen individuellen charakter geben, zum voraus iren platz angewisen erhalten, und ist auf diese stelle di erste und größte aufmerksamkeit zu verwenden.

Flachornamente, und wenn si noch so einfach erscheinen, können nur in ein fixes stigmennetz gezeichnet werden. Der lerer hat vollständige berechtigung, dasselbe zu mererer genaugigkeit mit der großen reisschine oder einem richtscheit zu erstellen und er wird eine entsprechende freiheit auch den schülern gestatten. Er muss es sogar; denn ein schönes ornament hat ganz bestimmte geometrische maßverhältnisse zur grundlage, und allzugroßes selbst-vertrauen straft sich hir mit dem vollkommensten misslingen.

Ich schließe hir mit der offerte, jedem der herren kollegen, der noch weitere zweifel zu beschwichtigen oder fragen zu stellen hat, mündliche auskunft zu erteilen, so weit meine schwachen erfahrungen reichen.

Noch eins aber kann ich nicht unterlassen, hir anzuknüpfen:

Di geerte zuhörerschaft weiss, dass hir und da von pädagogen und nichtpädagogen vorschläge in di welt hinausgeworfen werden, gewisse verwandte unterrichtsgebite mit einander zu verbinden, zu verschmelzen, so den naturkundlichen unterricht mit dem deutschen sprachunterricht, di geschiichte mit der geographie, den geometrischen mit dem rechnenunterricht! Wer es schon probirt hat, weiß, dass das eine kitzliche sache ist. Nur unter ser geschickten händen kommt etwas gesundes heraus. Wenn zwei fächer sind, di in gewissen punkten sich recht gut assimiliren lassen, so ist es geographie mit der geschiichte. Das geschiht am besten, wenn man das zeichnen zu hülfe nimmt. Besonders di ersten facta unserer schweizergeschichte, di alle sich an den ufern des klassischen Vierwaldstättersee's gruppieren, lassen sich auf diesem wege trefflich und ein-

dringlich behandeln. Wi schnell ist ein see mit seinen zuflüssen in großen konturen an di wandtafel gezeichnet! Di figur präsentirt sich der ganzen schülerschar *schmucklos*; kein berg, keine straße, keine ortschaft ziht di aufmerksamkeit des kindes von dem bilde ab. Jetzt beleben wir von stufe zu stufe di szene. Wir gehen zur heimstätte Tell's, nach Bürglen, begleiten in nach Altorf auf den platz, gehen mit im in Flüelen zu Schiff, lassen in links das Rütli sehen, wo der freiheitsgedanke fleisch und blut annam; folgen im von der Tellplatte nach dem Schwyzertal und bis in di hole gasse, beleben gradatim di bereiste gegend mit den dortigen ortschaften, lassen den Zugersee entstehen, zeichnen den Rigi und Rossberg, hinter welchem di erste freiheitsschlacht ire walstatt fand und dekoriren so vor den augen des kindes — zeichnend und erzählend, abfragend das ganze seegestade. Es ist zeichnen, geographie und geschichte mit voller anschaulichkeit. In einer zweiten, dritten und vierten stunde erweitert man dann das exkursionsgebit in gleicher weise, bis die kinder mit den historischen und geographischen kernpunkten der drei herzblätter der Schweiz: Uri, Schwyz und Unterwalden, in den hauptumrisSEN vertraut sind. Nicht alle schweizergaue lassen sich so behandeln; aber einige dazu geeignete gibt's doch noch; so di gegend am Linthkanal, Glarus, Wallensee und oberer Zürichsee; so di landschaft an den drei Jura-seen mit den kampfplätzen von Ins, Grandson und Murten; so auch di landschaft um Basel mit den kampfplätzen von Bruderholz und Dornach, Farnsburg und St. Jakob. Aber der lerer muss sich bedeutende gewandtheit auch im kartenzeichnen aneignen; doch nicht nur er, sondern auch di schüler, besonders di knaben, die später militär werden, sollten sich darin üben. Was wird das für den jungen offizir und den gemeinen für eine genugtuung sein, wenn er bei einem militärischen vortrag eine terrainzeichnung, di nicht etwa bloß ein ausschnitt aus einer hübsch kolorirten schulkarte ist, verstehen, lesen und selbst komponiren kann. Was für ein niderschmetterndes gefühl aber müsste es für einen andern sein, der sich befördern und an di spitze einer kleinern oder grössern truppenabteilung stellen liße, und im ernstfall, wenn der feind an der grenze stünde, wäre er seiner aufgabe nicht gewachsen und er fürte aus mangel an terrainkenntniss, aus nichtverständniss der karte, in seiner hand di im anvertrauten vaterlandsverteidiger dem feinde in den schuss und liferte si erfolglos in den opfertod!

SCHWEIZ.

Militärpflicht der lerer.

(Schluss.)

Unterm 5. April hat der bundesrat an di eidg. stände ein kreisschreiben erlassen, das im wesentlichen folgendes enthält:

„Eine ausnamswise stellung ist für di lerer durch art. 2, lit. e, begründet, in der weise, dass dieselben nach bestandener rekrutenschule von weitern dinstleistungen dispensirt werden können, wenn di erfüllung irer berufspflichten dis notwendig macht. Diese begünstigung ist nun nach unserer auffassung bei richtiger vollzihung ganz geeignet, di interessen der schule vollständig zu waren. In erster linie ist zu beachten, dass sich di befugniss zur dispensation der lerer nicht bloß auf di unterrichtskurse, sondern allgemein auf alle dinstleistungen bezift und somit auch di aufgebote zum aktiven dinst, grenzbesetzungen u. s. w. in sich begreift, was für di schule von ganz wesentlicher bedeutung ist. Fällt der widerholungskurs eines bataillons oder eine andere dinstleistung in di schulzeit eines lerers, so wird di militärbehörde im gelegenheit geben, den kurs mit einem andern bataillon während der ferien zu machen. Lässt sich auch dis nicht tun, so soll der dinst eher verschoben bleiben, als dass di schule darunter zu leiden hätte. Dass in dem laufenden jare eine störung nicht eintreten wird, get wol klar daraus hervor, dass sämmtliche bataillone einen widerholungskurs von nur 7 tagen zu bestehen haben, so dass es also jedem lerer möglich sein wird, während der ferien disen dinst bei irgend einem bataillon mitzumachen. Obgleich das gesetz di behörden nicht zur dispensation verpflichtet, sondern inen nur das recht dazu gibt, so wird sich das militärdepartement, wi bei den widerholungskursen der bataillone, so auch bei den andern dinstleistungen di durchführung der obigen grundsätze zur regel machen.

Wenn es überhaupt denkbar ist, dass durch di alle zwei jare widerkerende und auf di ferien fallende teilname der lerer an einem widerholungskurse di schule schaden leide, so könnte das hinwider allerdings dann eintreten, dass, wenn ein lerer in folge beförderung zum offizir oder unteroffizir zu den dinstleistungen seines grades und mit dem korps, dem er zugeteilt ist, verpflichtet würde. Darauf ist nun zu bemerken, dass nach art. 37 und 38 der militärorganisation in den kantonalen korps, also weitaus in der merzial der falle, ein soldat oder unteroffizir nur mit zustimmung der kantone in eine offizirbildungsschule geschickt werden kann, wi es auch völlig dem ermessen der kantone anheimgestellt bleibt, einen lerer zum offizir zu ernennen. Aber wi dem bunde eine entscheidung hirüber nicht zusteht, so hat er auch kein recht, solche ernennungen den kantonen zu verbitten, wenn si finden, dass dieselben mit den interessen der schule verträglich seien, was ja in vilen fällen, z. b. bei höhern schulen und langen ferien ser wol zutreffen kann. Dass einzelne kantone schon früher nach irer eigenen gesetzgebung auch volksschullerer zu offizieren ernannt haben, geht aus der eingabe der regirung von Graubünden hervor, welche im interesse der schule selbst über di militärpflicht der lerer in folge der gemachten erfahrungen zu ganz andern schlussfolgerungen als di übrigen kantone gelangt.

Bei der ernennung der lerer zu unteroffiziren schlißt das gesetz di mitwirkung der kantonalen und eidgenössischen behörden allerdings aus und legt si (art. 43) in di hände

der truppenoffizire. Diese werden aber der natur der sache nach im einzelnen falle nicht solche soldaten zu unteroffiziren ernennen, von denen vorauszusehen ist, dass si in folge kollision mit iren berufspflichten in irem grade entweder keinen, oder nur einen unregelmässigen diinst leisten können. Wenn aber eine solche ernennung gleichwohl erfolgt, so wird di vorschrift des art. 2, lit. e, nichtsdestoweniger ire anwendung finden, d. h. es wird der lerer, auch wenn er unteroffizir ist, vom militärdinst zu dispensiren sein, so oft di erfüllung seiner bürgerlichen amtspflicht dis notwendig macht; auch ist es möglich, die zweite rekrutenschule für den zum unteroffizir oder mit einwilligung des kantons zum offizir beförderten lerer abzukürzen und in di ferien zu verlegen. Weiter kann und darf aber dem gesetze gegenüber di behörde nicht gehern; si darf di ernennung der lerer zu unteroffiziren nicht allgemein verbitten, zumal bei der art, wi wir das gesetz zu handhaben beabsichtigen, und da nach dem maße der berufspflichten des einzelnen lerers der fall öfters eintreten kann, dass militär- und schuldinst sich nicht im mindesten stören".

Diese kundgebung des bundesrates ist zimlich beruhigend. Der bundesrat gibt di versicherung, dass von dem recht der dispensation nach art. 2, lit. e, der militärorganisation, gebrauch gemacht werden soll und zwar sogar, wenn der lerer unteroffizir ist, dass di zweite rekrutenschule für den lerer in di ferien zu verlegen sei, und dass er das gesetz so zu handhaben gedenke, dass "militär- und schuldinst sich nicht im mindesten stören". Dass der bundesrat sich trotz der militärtürmerei der aargauer lerer soweit herbeigelassen hat, die interessen der schule zu waren, verdint unsere anerkennung. Über das auftreten der aargauischen lererschaft ist manch' hartes wort gefallen, das wir hir nicht zu widerholen gesonnen sind. In der öffentlichen meinung hat damit der lererstand kaum gewonnen. „Solche offizire, di lerer sind, werden wir in zukunft keine wälén“! So erklärten mir merere gemeinden. Das wäre also di herrlichkeit, di man mit der militärlerlei erobert hätte! Di redaktion der „Lererzeitung“ weiß, dass si di waren interessen der schule uud der lerer in diser frage vertreten hat und darum hat si den rüffel von dem „vorstand“ der aargauischen lererschaft mit aller selenruhe publizirt. Dass übrigens in andern kantonen unsere haltung gebilligt wird, geht aus der heutigen korrespondenz „aus Glarus“ hervor.

Aus dem kanton Glarus.

(Korrespondenz.)

Unser längeres stillschweigen wollen wir unterbrechen und der „Schweiz. Lererztg.“ auch wider einige mitteilungen aus unserm schulleben übermitteln. Vorerst müssen wir das bekanntniss ablegen, dass di resultate der prüfungen von unsren glarnerrekruten durchweg eine peinliche sensation erregt haben, und dass schon mancher schulfreund sich des ausrufs nicht enthalten konnte: Was nützen auf

dise weise unsere vilen opfer an geld, zeit, mühe u. s. w., wenn man es nicht auf eine höhere, bessere stufe zu bringen vermag! Aber vollends steigerte sich dise sensation, als in nr. 14 der „Schweiz. Lererztg.“ der kanton Glarus di 19. nummer der prozente der rekruten für di nachschule erhalten hatte und damit an der spitze von Obwalden, Freiburg, Wallis, Schwyz, Nidwalden und Appenzell I. Rh. marschirte. Wi gesagt, schulfreunde, di nicht gerade gewont sind, den ursachen der wirkungen nachzuspüren, hätten sofort das kind mit dem bade ausgeschüttet und weitern fortschrittlichen schulbestrebungen den lebensfaden abgeschnitten. Andere, besonnenere schulmänner aber sagten: Diese prüfungsresultate sind noch di folgen von unsren früheren schulzuständen, wo schulen existirten und notabene auch gesammtschulen mit 100 und über 100 kindern, und di alltagsschulzeit nur 6 jare dauerte, auch noch keine fortbildungsschulen existirten u. s. w. Zudem falle auch in di wagschale, dass unter den als glarnerrekruten aufgefürten manche individuen aus Uri, Schwyz, selbst aus Wallis sich befinden, di in unsren spinnereien arbeit gesucht und gefunden haben u. s. w. Treten einmal di jünglinge in das rekrutenalter, welche nach dem 1873er schulgesetz siben volle jare di alltagsschule besucht haben, deren maximum auf 70 kinder festgesetzt ist (für eine gesammtsschule immer noch eine starke zal), und welche auch di fortbildungsschulen besuchen mochten: Dann ist mit grund zu hoffen, dass di glarnerischen rekruten besser bestehen werden u. s. w. Andere fügten noch hinzu, dass als ein wichtiger faktor zur erzielung besserer prüfungsresultate der fest zu halten sei, dass di lerer ob den nebenfächern nicht di hauptfächer aus den augen verliren, nicht vom stamm mit allzugroßer vorlibe auf di äste hinausgreifen. So tröstete man sich gegenseitig auf kommende bessere zeiten auch in diser richtung. Qui vivra verra. Zweitens wollen wir berichten, dass der namentlich unter der lererschaft gefürte kampf um den modus der schulinspektion, ob nämlich wi bishin drei bezirksinspektoren fortamten sollen oder aber ein kantonsschulinspektor kreirt werden wolle, für welch letzteres sich eine majorität unter den lerern gebildet hatte — in disen tagen endgültig vom h. rate dahin entschieden worden, dass ein kantonsschulinspektor angestellt werden solle und dass sodann für disen wichtigen posten einstimmig der im ganzen lande mit recht hochgeschätzte schulmann, herr ratsherr Heinrich Heer in Mitlödi, mit fr. 4000 gehalt, gewählt wurde, der in den letzten par jaren das präsidium des kantonsschulrats bekleidete, welche beide stellen aber zufolge dem neuen inspekionsreglement unvereinbar sind. Für unsere seit 1873 entwickeltern schulverhältnisse hat durch di kreirung eines kantonsschulinspektorats das einzige richtige prinzip den sig davon getragen und knüpfen sich an di ausführung des selben nicht geringe erwartungen. — Drittens. Der standpunkt, den di redaktion der „Lererzeitung“ betreff des lerermilitarismus eingenommen, hat uns jedesmal gefreut. Trotz des nun bestätigenden bundesratsbeschlusses und trotz der bündnerregirung mit iren halbjährigen schulverhältnissen und trotz der petition der aarg. lererschaft wird es sich doch

über kurz oder lang (wir hoffen aber ersteres) herausstellen, dass auch da die Richtigkeit des Satzes gilt: *Nimand kann zweien herren dinen!* Immer mehr und mehr Ansprüche an die Schule und im gleichen Atemzuge diese Kraft- und Zeitzersplitterung! Aber die Gegenwart ist ja überhaupt voll Kontraste und Widersprüche. Virtens wollen wir nicht vorenthalten, dass an unserer nächsten Mai-Landsgemeinde dem 7. Schuljahr eine schwere Gefahr droht. Nach drei Jahren darf, nach unserer kantonalen Verfassung, ein Antrag auf Abänderung eines Gesetzes gestellt werden, und so wurde nun aus dem Arbeiterstande an's Disjärgige Memorial ein Antrag auf Abschaffung des vor drei Jahren angenommenen Sibentenschuljares gestellt. Der Landrat begutachtet diesen Antrag in ablenendem Signe und spricht sich also aus: „Es ist unstrittig und muss zugegeben werden, dass das Schulgesetz von 1873 von Vom State und den Gemeinden so auch vom Volke große Opfer fordert, und es ist gar nicht zu läugnen, dass namentlich das 7. Schuljahr manchem Ärmern Familienvater sehr drückend ist. Auf der andern Seite muss aber eben so sehr betont werden, dass das 7. Schuljahr die Krone unseres gegenwärtigen Schulgesetzes bildet und dass eine Beseitigung desselben nichts anderes hieße, als dem Gesetze den Kopf abschlagen. Allerdings kann man heute noch nicht mit sichtbaren Früchten und fertigen Tatsachen den Beweis für die Woltat des 7. Schuljares erbringen; die Zeit ist noch zu kurz, und es mussten zudem für die Durchführung des Gesetzes mancherorts große Hindernisse beseitigt werden, so dass dasselbe im Grunde erst jetzt zu seiner vollen Wirksamkeit gelangen kann.“ Der Landrat müsste es daher höchstlich bedauern, wenn die Schöne Satz, welche die Landsgemeinde vom Jare 1873 durch Annahme des Schulgesetzes in den vaterländischen Boden gelegt hat, im ersten Aufkeimen wider zerstört, und ein Gesetz, das in allen Schul- und Volksfreundlichen Kreisen der ganzen Schweiz als eine große Errungenschaft lebhaft begrüßt wurde, verstümmelt und an seinem Lebensnerv verletzt werden sollte u. s. w. Sodann führt der Landrat den noch sehr triftigen Hinweis auf die bevorstehende Fabrikgesetzgebung an, demzufolge der Zeitpunkt, in welchem Kinder in die Fabrik aufgenommen werden dürfen, nicht unter das 13. Altersjahr herabgesetzt werde u. s. w. Freunde und Gegner des 7. Schuljares wappnen sich auf den Kampf: Beide Lager sind auf den Ausgang gespannt. Hoffen wir das Beste. Aber gerade der „bestätigte“ Lehrermilitarismus gibt den Gegnern eine erwünschte Waffe in die Hand.

Die Intransigenten in der Lehrerschaft.

Überall in der Welt gibt es Intransigente oder unversöhnliche, und noch überall haben sie wider ihren Willen der Reaktion in die Hände gearbeitet.

Auch in der Lehrerschaft gibt es solche. Es sind die, welche den Religionsunterricht kurzer Hand aus der Schule hinauswerfen wollen. Zu ihrer Beruhigung läugnen sie ganz einfach, dass es überhaupt einen versöhnenden und konfessionslosen Religionsunterricht gebe. Dass der Bund nicht

berechtigt ist, durch das schweizerische Schulgesetz den Religionsunterricht einfach aus der Schule zu werfen, kümmert sie wenig. Sie verlangen es doch. Und dass, wenn der Bund den Religionsunterricht hinauswürfe, er damit nicht anderes erreichte, als dem verderblichen und zerstörenden **Sektengenist** überall Tür und Tor zu öffnen, glauben sie nicht. Einstweilen widersetzen sie sich dem Bestreben, al. 3 des Schulartikels der Bundesverfassung auszuführen. Sie wollen nicht, dass der Bund anstatuten treffe, den in ultramontanen Kantonen furchtbar grassirenden **Missbrauch der Volksschule** zu **Konfessionellem Fanatismus** zu beseitigen. Nun, dieser Missbrauch wird bleiben! Und das ist eben das Verdienst der — Intransigenten! „Les extrêmes se touchent“! Die Ultramontanen werden noch dankadressen an unsere vorgesetzten Intransigenten richten. — Eine rürende Freundschaft!

Kleine Mitteilungen.

Baselland. Der Landrat hat endlich die Frage der Gehaltszulagen für die Beamten geordnet. Lehrer, Pfarrer und alle Statbeamte, mit einziger Ausnahme der Bezirksschreiber, bekommen, was sie bisher schon hatten, die Bezirksschreiber im Durchschnitt jeder etwa 700 fr. mehr. Sämtliche Zulagen betragen in runder Summe 60,000 Franken.

Das Primarschulgesetz wurde in erster Beratung bereinigt. Das Minimum des Gehaltes für einen Lehrer ist darin auf fr. 1200, für eine (außer Unterklassen zulässige) Lehrerin auf fr. 1000, nebst freier Wohnung, zwei Juchart Pflanzland und Brennholz normiert. Die Naturalleistungen und $\frac{1}{3}$ der Bezahlungen sollen die Gemeinden, den Rest die kantonalen Schulgüter in Verbindung mit der Statkasse aufbringen.

AUSLAND.

Max Müller, Professor der vergleichenden Sprachwissenschaften, wird die *Heiligen Schriften der Welt* — gegen 30 Bände umfassend — herausgeben. Die ganze Serie ausgewählter Übersetzungen soll in sechs Abteilungen zerfallen, in denen nach einander die Religion der Brahmanen (Sanskrit), der Budhisten (Pali, Sanskrit), der Glaube der Anhänger des Zoroaster (Zend), des Konfuzius (Chinesisch), des Lao-Tse (Chinesisch) und des Mohamed (Arabisch), zur Darstellung gelangen wird. Dem hochberühmten Gelehrten stehen die hervorragendsten Orientalisten zur Seite, welche dem Werke der „heiligen Bücher der Menschheit“ ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Im Fröbelvereine von Berlin hält am 4. d. mts. Herr Seminardirektor Köhler aus Gotha einen Vortrag über das Wesen und die Bedeutung des Fröbel'schen Kindergartens. Er fürte aus, dass der Kindergarten ein anderes Prinzip als die Schule verfolge. Die Schule wolle das Kind durch das Wissen zum Tun bringen, der Kindergarten umgekehrt. Fröbel betrachte den Menschen nicht als ein wissendes,

sondern als ein schöpferisches wesen, das also zuerst tätig sein müsse. Der Fröbel'sche kindergarten bitte nicht nur anschauung der dinge, sondern auch der erscheinungen und tätigkeiten, wonach di Pestalozianer vergeblich gesucht hätten. Auch di gemütswelt finde in dem kindergarten eine bessere pflege. Fröbel wolle das kind aufgefasst wissen als glid des reiches Gottes, als glid der welt, als glid der menschlichen gesellschaft; redner wolle nur das letztere in betracht zihen. Jetzt würde von den kindern sogar oft im hause befolen, was an der erziehung, namentlich an den müttern, läge. Unbedingt würde *das volk* das grösste sein, das di besten mütter habe; der Fröbel'sche kindergarten aber sei, wi *Diesterweg* sagte, ein seminar für mütter. Schlißlich sprach herr direktor *Köhler* noch über di fortbildungsschulen für mädchen, di in den ganzen organismus der Fröbel'schen erziehung einzuglidern seien, aber nicht in dem sinne, dass diese schule den kopf der mädchen nur noch voller ppropften. In Österreich sei bereits der kindergarten zu eren gekommen; er sei da gesetzlich ein teil des ganzen schulorganismus; möchte es doch auch bei uns in Deutschland recht bald dahin kommen.

„Deutsche Schulzeitung“.

LITERARISCHES.

Bopps wandtabellen.

Das mathematisch-physikalische institut des herrn professor *C. Bopp* in Stuttgart veröffentlicht soeben di zweite serie der „Wandtabellen für den physikalischen Unterricht“. Dieselbe enthält in sechs wandtafeln abbildungen von gemeinnützigen anwendungen von naturgesetzen aus dem mechanischen teile der naturlere. Davon sind zwei doppelblätter von je 150^{cm} lange und 58^{cm} breite, das sekundenpendel und di gewichtsur darstellend und vir einfache blätter von je 58^{cm} lange und 75^{cm} breite, di brückenwage, seilkranen und rollenzüge, winden und schraubenpresse veranschaulichend. Aus den oben angegebenen maßzalen erhellt, dass di größe der tabellen genügt, diese selbst in zahlreichen klassen verwenden zu können. Was nun di in farben ausgeführten abbildungen betrifft, so gehören dieselben wol zu den besten, di bisher als lermittel für gröbere abteilungen veröffentlicht wurden, und sind diese tabellen den bezüglichen blättern des Wettstein'schen tabellenwerkes vorzuzihen. Wir sind nämlich der ansicht, dass solche anschauungsmittel in form von tabellen nicht bloß dem schüler das richtige verständniss für den betreffenden gegenstand beibringen, sondern in im zugleich den sinn für eine richtige, möglichst genaue und übersichtliche darstellung wecken sollen. Diese beiden zwecke werden nun durch di Bopp'schen tabellen in hohem grade erreicht und schließt sich diese neue serie der früher erschienenen ersten, enthaltend: „Acht Wandtafeln für den physikalischen Anschauungsunterricht“ würdigan. Den gelungenen abbildungen entspricht der text, der den schüler in einfacher weise mit diesen gemeinnützigen anwendungen, welche im allenthalben im verker entgegentreten, vertraut macht. Das neue lermittel darf daher unsren sekundarschulen, namentlich aber unsren fortbildungsschulen bestens empfohlen werden.

Die deutsche Schule. Zentralorgan für sämmtliche fragen der deutschen schule und irer lerer. Im verein mit vielen schulmännern Deutschlands, Österreichs und der Schweiz herausgegeben von *Christian Nostiz*. II. jar-

gang 1876. Heft 1. (Neuwied und Leipzig, J. H. Heuser.)

Wenn ich an di fülle und überfülle der pädagogischen zeitschriften, womit di gegenwart uns überschüttet, und zugleich an di finanziellen mittel der merzial unserer lerer denke: so kann ich mich eines wehmütigen gefüles nicht erwerben, wenn ich fort und fort neue zeitschriften auftauchen sehe, di gleich denen, di wir bereits haben, ser tüchtig sind, deren herausgeber und verleger willig di größten opfer bringen und di dennoch nicht festen fuß zu fassen vermögen, weil unter umständen das bessere auch zum feinde des guten wird. Di kräfte zersplittern sich, aber auch neigung und interesse der leser können nicht wurzel fassen, weil ire konzentration mer und mer erschwert wird.

Nach disem stoßseufzer will ich aber mit dem bekenntniss nicht zurückhalten, dass di oben angegebene monatsschrift alles lobes wert ist. Bei reicher ausstattung ist ir preis (2 mark virteljährlich) höchst niedrig gestellt; si ist liberal im besten sinne, d. h. nicht einseitig doktrinär, weder nach diser noch nach jener seite und lässt desshalb verschidene ansichten zu worte kommen, falls si begründet werden können. Dass si di deutsche schule Österreichs und der Schweiz ausdrücklich in den kreis irer arbeiten ziht, ist durchaus zu loben. Schon di ersten hefte des ersten jargangs enthielten arbeiten von *Morf* und *H. Lutz* über schweizerisches schulwesen. Zwei lebensbilder von zwei der besten schweizerischen pädagogen, nämlich von *Krüsi* und *Wehrli*, hat *J. J. Schlegel* — im Oktober-heft 1875 und Januar-heft 1876 — mit gewonter treue, gewissenhaftigkeit und umsicht gezeichnet. So felt es auf beiden seiten, auf seiten des deutschen reiches und der deutschen Schweiz nicht an freundlichen berürungen und so mögen di *Nostiz*'schen blätter auch denjenigen schweizer-lererkreisen, denen di mittel nicht allzu knapp zugemessen sind, bestens empfohlen sein. Di lithographie von *Wehrli's porträt* mit einem facsimile seiner handschrift wird gewiss allen lesern der zeitschrift willkommen sein. Si bildet den titelschmuck des zweiten jargangs. A. W. Gr.

Illustriertes Spielbuch für Knaben. 1001 unterhaltende und anregende belustigungen, spile und beschäftigungen für körper und geist, im freien sowi im zimmer. Herausgegeben von *Hermann Wagner*. Fünfte verbesserte Auflage. Mit über 500 in den text gedruckten abbildungen, sowi einem titelbilde. Geheftet Fr. 1. 40. Elegant kartonirt Fr. 6. 10. O. Spamer, Leipzig.

In diesem buche hat der verfasser, ein bekannter kinderfreund, eine reiche anzal von belustigungen und heitern beschäftigungen für di junge welt gesammelt, welche lerern und erzihern eine große auswal biten. Di spile, teils für di ausführung im freien, teils für di beschäftigung im zimmer bestimmt, umfassen belustigungen manigfacher art, für einzelne, wi für ganze gesellschaften, sind teils auf di übung und ausbildung der körperkräfte überhaupt, teils auf di geschicklichkeit der hand und sinneswerkzeuge, teils auf die übung des verstandes und urteilvermögens berechnet, — aber di form des spils und der spilenden beschäftigung haben si alle. Di einzelnen mechanischen und physikalischen kunststücke, an denen di meisten knaben so grosse freude finden, sind leicht ausführbar, deutlich beschrieben und durch gute holzschnitte erläutert, wi denn überhaupt di ausstattung eine geschmackvolle und elegante ist. Der rasche absatz der vir ersten starken auflagen des „spilbuchs“ mag als di beste empfehlung für di nützlichkeit des buches gelten,

Anzeigen.

Dr. J. M. Ziegler's Wandkarte der Schweiz
neue ausgabe, aufgezogen, mit stäben und lakirt, à fr. 20,

Oro-hydrographische Wandkarte der Schweiz,
aufgezogen, mit stäben und lakirt, à fr. 16,

Karte der Schweiz

für primarschulen, à 25 cts., aufgezogen à 45 cts.,
Karte der Schweiz, bearbeitet mit besonderer rücksicht auf sekundar- und ergänzungsschulen,
à 80 cts., aufgezogen à fr. 1. 80,
empfehlen zur einführung auf bevorstehenden semesterwechsel

J. Wurster & Cie., landkartenhandlung in Zürich.

Dr. H. Wettsteins

108 Wandtafeln für den Unterricht in der Naturkunde, 2. aufl., à fr. 55,
Schulatlas in 12 Blättern für primarschulen, à fr. 1. 35,
Schulatlas in 25 Blättern für sekundarschulen, à fr. 3. 20 (bei partien von mindestens 25 ex.
à fr. 3),
Leitfaden für den Unterricht in der Naturkunde an Sekundarschulen, [2. aufl., br. à fr. 3. 60,
geb. à fr. 4,
Leitfaden für den geographischen Unterricht an Sekundarschulen, à fr. 1 (bei partien von mindestens
25 ex. à 90 cts.),
von den erziehungsbehörden mererer kantone empfohlen,
bringen den herren lerern auf bevorstehenden semesterwechsel in erinnerung
J. Wurster & Cie. in Zürich.

Wolf & Weiss, Zürich,

lifern als spezialität:
Schulbänke, hölzerne, sowi solche mit gusseisernen seitenschilden, nach
Largiadèr's und andern konstruktionen, mit lesepultklappen.
Zeichnungstische mit gussgestell und verstellbarer tischplatte.
Zeichnungen und prospekte stehen zu dinsten.

Lehr- und Lesebuch für die Volksschule.

(Obligatorisches lermittel für di schulen des kantons Zürich und empfohlen von mereren
auswärtigen erziehungsdirektionen), enthaltend :
I. teil: *Naturkunde und Erdkunde*, von dr. H. Wettstein Zweite vermerte aufl. Fr. 2. 40
II. teil: *Allgemeine und vaterländische Geschichte*, von prof. S. Vögelin und dr. J. J. Müller.
Fr. 5.—.
III. teil: *Deutsche Sprache*, von Ed. Schönenberger und B. Fritschi. Fr. 1. 80,
wird von uns debitirt und bringen wir den herren lerern zum semesterwechsel in empfelende
erinnerung.
J. Wurster & Cie. in Zürich.

J. Wurster & Cie., landkartenhandlung in Zürich,
empfehlen auf bevorstehenden semesterwechsel ir reichhaltiges lager von

atlanten, wand- und handkarten,
sowol der Schweiz und einzelner kantone, wi der verschiedenen erdteile.

Auf wunsch werden karten zur auswal gesandt!

Gleichzeitig bringen wir unser reiches assortiment von
globen, tellurien und planetarien
in empfelende erinnerung
Preisverzeichnisse stehen gratis zu dinsten!

Verlag von B. Braun am „Kornplatz“ in Chur:

Übungsaufgaben für's Rechnen.

Herausgegeben von lerern in Chur.

I. heft:	Addition und Subtraktion im Zahlenraum von 1— 100.	2. aufl.
II. "	Die vier Species	" " " 1— 100. 2. "
III. "	Rechnen	" " " 1 - 1000. 2. "
IV. "	" im unbegrenzten Zahlenraum.	3. "
V. "	" mit gemeinen Brüchen.	3. "
VI. "	" mit Dezimalbrüchen.	2. "
VII. "	" an Fortbildungsschulen.	

Preis von hefe I—IV: 15 cts., von heft V und VI: 20 cts., von heft VII: 30 cts.

Zu heft III—VII schlüssel mit erläuterungen für den lerer.

NB. Bei größeren bezügen entsprechender rabatt.

Stellegesuch.

Ein junger lerer der Ostschweiz,
mit den besten zeugnissen versehen,
sucht eine stelle in einer waisenanstalt
oder einem institute. Offerten unter
chiffre N A nr. 32 befördert d. exp.

Offene lererstelle.

An der bezirksschule in Lenzburg
wird himit di stelle eines haupt-
lerers für di französische, englische
und italienische sprache zur wider-
besetzung ausgeschrieben. Di jährliche
besoldung beträgt bei höchstens 28
wöchentlichen unterrichtsstunden fr.
2500. — (A 50 Q)

Bewerber um diese stelle haben ire
anmeldungen im begleit der reglemen-
tarisch vorgeschribenen zeugnisse über
alter, studien und leumund, allfallig
sonstiger ausweise in literarischer und
pädagogischer bezhung und einer
kurzen darstellung ires bisherigen
lebens- und bildungsganges bis zum
29. April nächsthin der bezirksschul-
pflege Lenzburg einzureichen.

Aarau, 12. April 1876.

Für di erziehungsdirektion :
Frey, direktionssekretär.

Im verlage von Orell, Füssli & Cie. in
Zürich ist soeben erschienen :

Systematische

französische Sprechübungen
für di mittlern und höhern stufen des fran-
zösischen sprachunterrichts in deutschen
schulen.

Von Karl Keller, professor am gymnasium
in Zürich.

8° gebunden. Preis fr. 2. 50.

Für den wert und di praktische methode
der lerbücher von prof. Keller spricht wol
am deutlichsten die tatsache, dass dieselben
in den zürcherischen höhern schulen, sowi
in mereren andern kantonen der Schweiz als
obligatorische unterrichtsmittel eingefürt sind
und von jar zu jar neue auflagen erleben.

Auch di vorstehenden **französischen sprech-
übungen** werden sich rasch in den höhern
leranstanalten einbürgern; si können aber auch
sonst jedem, der sich in der französischen
umgangssprache vervollkommen will, als vor-
zügliches übungsbuch mit bestem gewissen em-
pfhlen werden.

(O. F. 21 V.)

In J. Huber's Buchhandlung ist zu haben :

Schmetterlingsbuch

für knaben.

Mit 34 kolorirten abbildungen auf 6 tafeln.
5. verbess. aufl. Eleg. geb. Preis fr. 1. 35.

Kleines Käferbuch

für knaben.

Mit 72 kolorirten abbildungen auf 5 tafeln.
3. verbess. aufl. Eleg. geb Preis fr. 1. 35.
Halle a./S. Otto Hendel,
verlagshandlung.

Hizu eine beilage.

Beilage zu nr. 17 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Lermittel aus dem verlage von J. Huber in Frauenfeld (verleger der „Schweizerischen Lererzeitung“), durch alle buchhandlungen zu bezihen:

Französisches Lesebuch
für
untere industri- und sekundarschulen.
Herausgegeben
von
H. Breitinger und J. Fuchs,
lerern an der thurgauischen kantönnsschule.
I. heft 1. aufl., II. heft 2. aufl.
Preis des heftes fr. 1.

Leitfaden der Naturgeschichte
für
höhere schulen und zum selbstunterrichte
mit
besonderer berücksichtigung des Alpenlandes
von
G. Theobald,
professor an der kantönnsschule in Chur.
Mit abbildungen in holschnitt.
Drei teile à fr. 2.

Erster teil: Zoologie, 2. aufl. Zweiter teil: Botanik, 2. aufl. Dritter teil: Mineralogie.

Im verlage von Fr. Brandstetter in Leipzig erschin soeben und ist bei J. Huber in Frauenfeld zu haben:

Deutsches Lesebuch
für di
oberklassen in bürger- und landschulen sowi
für fortbildungsschulen.
Herausgegeben von

Alb. Richter.

23 bogen gr. 8°. geh. Preis fr. 1. 85.

Der herr verfasser der gekrönten preisschrift über den „Unterricht in der Mutter-sprache“ ist endlich den vilen an in gerichteten auforderungen, ein nach den von im vertretenen grundsätzen zusammengestelltes lesebuch zu veröffentlichen, nachgekommen. Er hat zunächst solchen kreisen dinen wollen, für di bis jetzt am wenigsten gut gesorgt war und sein lesebuch dü fte daher besonders in solchen schulen, wo das lesebuch den lesestoff für merere jare bitten muss, willkommen geheissen werden. Neben den oberklassen in bürger- und landschulen werden auch (namentlich ländliche) fortbildungsschulen ire zwecke durch den reichen, vortrefflich ausgewählten und in vilen stücken ganz neuen lesestoff, der hir zu außerordentlich billigem preise geboten wird, gefördert sehn.

Zu bezihen von J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld:

Gallettiana.

Ergötzlich und nachdenklich zu lesen.
Motto: Gotha ist nicht nur di schönste
stadt in ganz Italien, sondern si
hat auch viele gelehrte gestiftet.

Mit dem bildnisse Galletti's.
Eleg. kart. Preis fr. 2

David Friedrich Strauss
und die

Theologie seiner Zeit,
von dr. A. Haurath.

Erster teil. Preis fr. 10. 70,
ist zu bezihen in J. Hubers Buchhandlung in
Frauenfeld.

Meyer's Konversations-Lexikon, 3. Aufl.,
in umtausch gegen ältere auflagen von Brock-
haus, Pierer, Meyer etc.

Um dieses große und nützliche werk auch denjenigen kreisen zugänglich zu machen, welche, weil im besitz von ähnlichen werken oder ältern auflagen, bisher di erheblichen opfer der anschaffung scheutnen, erbitten wir uns, bei dem bezug der dritten auflage von Meyer's konversationslexikon jede ältere auflage der lexika von Brockhaus, Pierer, Meyer oder andern für fünfzig franken in zalung zu nemen, wenn uns betreffendes werk im voraus überlassen und di dritte auflage von Meyer in halben oder ganzen bändern, je nach erscheinen, entnommen wird.

Nach abzug dieses betrages stellt sich der Nachzahlungspreis für den band:
brochirt (ladenpreis fr. 10.70) auf 7 40
gb. 15 leinwdbd. " " 12.70 " 9.40
" 15 hlbfranzb. (" " 13.35 " 10. --
exklusive fracht und verpackung.

Gegen bereits bezogene oder bestellte exemplare ist nachträglicher umtausch nicht zuläsig und ist diese offerte nicht rückwirkend.

Frauenfeld, im April 1876.

J. Hubers buchhandlung.

Im verlage von Friedr. Brandstetter in Leipzig erschin soeben und ist bei J. Huber in Frauenfeld zu haben:

Sammlung von Aufgaben
aus der
Arithmetik.

Für gymnasien, realschulen und höhere bürger-schulen nach den gesetzlichen bestimmungen über di neuen maße, gewichte und münzen bearbeitet von professor dr. M Löbe, le:er an der herzogl. realschule in Altenburg.

I. heft:

1. Grundrechnungen mit ganzen, unbenannten und gleichbenannten zalen.
2. Grundrechnungen mit ungleichbenannten zalen. 2 auflage. 5 bogen gr. 8° geh. Preis franken 1. —

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist vorräufig:

Haushaltungskunde.

Ein ler- und lesebuch für lererinnen, bildungs-anstalten und höhere töchterschulen, von Marie Clima.

Virte verbesserte auflage. Preis fr. 1. —

Soeben erschin bei Fr. Brandstetter in Leipzig und ist in allen schweizerischen buch-handlungen zu haben:

Mittheilungen

über
das schweizer. Schulwesen.

(Berichtsjar 1874/75.)

Von

J. J. Schlegel,

realllerer in St. Gallen

(Separatabdruck aus Dittes' Pädagogischem Jahresbericht, bd. 27.)

8° (6 bog.) geh. Preis fr. 1. 10.

Von dem interesse an dem schriftchen seitens der vererlichen schweizerischen lerer-schaft wird es abhängen, ob auch in den folgenden jaren di herausgabe solcher se-paratabdrücke als wünschenswert und tunlich sich erweisen wird.

Kurzes chemisches Handwörterbuch
zum gebrauche für
chemiker, techniker, ärzte, pharmazeuten, land-wirte, lerer und für freunde der natur-wissenschaft überhanpt.
Herausg von dr. Otto Dammer. gr. lex. 8°.
I. ausgabe vollständig. Preis fr. 22. 70.
II. ausgabe in 17, in 14tägigen zwischen-räumen erschein, Lif. zu je fr. 1. 35.
Lif. 1 und prospekte mit ausführlichen press-urteilen durch alle buchhandlungen zur an-sicht zu bezihen.
Empfohlen durch herrn prof. dr. A. W. Hof-mann in Berlin in einem dem werke vorge-druckten brieve desselben an den verfasser; herrn prof. dr. Rud. v. Wagner in Würzburg und di gesamte technische und wissenschaft-liche presse Deutschlands.

Berlin. Robert Oppenheim
verlagsbuchhandlung.

Zwei Festgaben zur Herbartfeier.
Verlag von Siegismund und Volkering in Leipzig.
1. J. F. Herbart, v. L. Strümpell, prof. a. d. universität Leipzig. Fr. 1. 65.
2. Allgemeine Pädagogik und pädagogische Vor-lektionen, von J. F. Herbart, mit erläuterung von K. Richter. Preis fr. 4. 05.

Verlag von Dietrich Reimer in Berlin, S W. Anhaltische Strasse, nr. 12. Soeben sind in neuen auflagen erschinen:

Adami-Kiepert's Schul-Atlas
in 27 karten.
Vollständig neu bearbeitet von Hch. Kiepert.
6. veränderte und vermehrte auflage. 1876.
Preis geh. fr. 6. 75. — Geb. fr. 8. 10.

Neuester Volks-Schul-Atlas.
Neunte auflage 1876.
Heinrich Kiepert's kleiner Schul-Atlas
für di untern und mittl. klassen, in 23 karten.
Preis in starkem kartonumschlag fr. 1. 35.

Zur gefälligen beachtung.

Beim bevorstehenden schulwechsel empfehlen wir nachstehende werke unsers verlags, di zum größten teile von sämmtlichen regirungen und provinzialschulkollegien Deutschlands und Österreichs zur einfürung in di schulen empfohlen wurden:

Volkssatlas über alle Theile der Erde für Schule und Haus, 24 karten in farbendruck, mit einer spezialkarte für den unterricht in der heimatkunde. Preis fr. 1. 35 Der erste, billigste und vollkommenste volksschulatlas, ist bereits in drei sprachen erschinen und von keinem andern bis jetzt übertroffen worden. Der einführende lerer erhält ein exemplar gratis.

Kleiner Schulatlas für di einfache volks- und landschule auf veranlassung praktischer schulmänner zusammengestellt aus Amthor und Issleibs volkssatlas. 12 karten in farbendruck. Preis 70 cts.

Neuester Schulatlas über alle teile der erde zum gebrauch für den unterricht in volks-, bürger- und höheren schulen. 44 karten in farbendruck, Bearbeitet und herausgegeben von W. Issleib. Preis br. fr. 2. 70.

Historisch-Geographischer Schulatlas, enthaltend in 36 karten in farbendruck di alte, mittlere und neueste geschiehte. Für den allgemeinen schulgebrauch entworfen von Th. König. Bearbeitet und herausgegeben von W. Issleib. Gr qu.-quart. Preis br. fr. 5. 35.

Neuester Geschichtsatlas zum gebrauch in bürger- und töchterschulen. Zusammengestellt aus W. Issleibs historisch-geographischem schulatlas von sachverständigen schuldirektoren. 25 karten in farbendruck. Preis fr. 3. 75.

Atlas zur biblischen Geschichte zum gebrauch in gymnasien, real- und bürgerschulen. Bearbeitet von W. Issleib und Th. König 8 karten in farbendruck. Preis br. 70 cts.

Neuester Repetitionsatlas. Ein hülfsmittel beim geographischen unterrichte mit besonderer rücksicht auf Amthor und Iss-

lebs volkssatlas in fünf kursen zu je 24 blätter in farbendruck. Bearbeitet und herausgegeben von W. Issleib. Preis kompl. fr. 4. 70.

Inhaltsverzeichniss.

- I. kursus, das zeichnen der umrisse. 24 blätter in dauerhafter enveloppe Preis 95 cts.
- II. kursus, das zeichnen der flüsse. 24 blätter. Preis fr. 1. 10.
- III. kursus, das zeichnen der gebirge. 23 blätter. Preis 95 cts.
- IV. kursus, das zeichnen der einzelnen länder (kolorieren d. politischen grenzen). 24 blätter. Preis 95 cts.
- V. kursus, das zeichnen fertiger karten (gradnetzatlas) 24 blätter. Preis 80 cts.

Einzelne karten lifern wir von kursus 1, 3, 4 und 5 à 5 cts., von kursus 2 à 8 cts. pro karte.

Specialatlas über sämmtliche Staaten Deutschlands für Schule und Haus. Bearbeitet von W. Issleib. 25 karten in farbendruck. Preis broschirt fr. 2. 2.

Specialatlas des preussischen Staates für Schule und Haus. Bearbeitet und herausgegeben von W. Issleib. 16 karten in farbendruck. Preis fr. 1. 60.

Die Länder der heiligen Schrift. (Unter leitung von W. Issleib gezeichnet von Ed Schäffer. Schulwandkarten.) 6 blatt gr. imp. in farbendruck aufgezogen fr. 9. 35, mit stäben fr. 10. 70.

Volks-Geographie über alle teile der erde, für schule und haus. Vierte verbesserte und vermerte auflage. Preis broch. 80 cts.

Kleine Schulgeographie, leitfaden für den geographischen unterricht in der volksschule.

Vorstehende werke sind durch alle buchhandlungen, sowi auch direkt von uns zu beziehen.

Issleib & Rietzschel, Verlagsbuchhandlung in Gera.

Lehr- u. Lesebuch f. gewerbliche Fortbildung,

bearbeitet im auftrag des zentralausschusses des schweizerischen lerervereins von

Friedrich Autenheimer,

direktor des zürcherischen technikums in Winterthur, verfasser von „Bernoulli's Vademeum des Mechanikers“.

Mit 259 in den text gedruckten holzschnitten.

Zweite auflage.

Preis: geb. fr. 3. 20, br. fr. 3.

Diese zweite auflage ist nicht nur vom verfasser vielfach umgearbeitet, sondern auch vom verleger weit besser ausgestattet worden, als es di erste war.

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Miniatür- und illustrierte diamantausgaben deutscher klassiker.

Vorrätig in J. Huber's buchhandlung in Frauenfeld.

	Fr. Rp.		Fr. Rp.
Göthe, Gedichte, m.-a., geb.	1. 60	Lessing, Meisterdramen, m.-a.	1. 60
— — — mit goldschnitt	2. 15	— m.-a. mit goldschnitt	2. 15
— Gedichte, d.-a., geb. mit goldschnitt	4. 70	— Mina von Barnhelm, d.-a. kart.	1. 35
— Faust, d.-a., geb. mit goldschnitt	3. -	— Nathan der Weise, d.-a. geb.	
Hauff, Phantasie im Bremer Rathskeller, d.-a., geb. mit goldschnitt	3. -	mit goldschnitt	3.
— kart.	2. 15	Schillers Gedichte, m.-a.	1. 60
Hebels Sämmtliche Werke, m.-a., in einem band geb	2. 70	— geb. mit goldschnitt	2. 15
— m.-a., 2 bände	3. 75	— d.-a. geb. mit gold-	
Körners Sämmtliche Werke, in einem band geb.	2. 70	schnitt	4. 70
— in 2 bände geb.	3. 75	— Wilhelm Tell, d.-a. geb. mit gold-	3. 35
		schnitt	
		Voss, Louise, d.-a., geb. mit gold-	3. 40
		schnitt	1. 35
		— kart.	

Fünfte verbesserte und vermerte auflage. Preis broch. 40 cts.

Das Linearzeichnen in der Volksschule von C. Wunderlich, lerer. Heft I-IV, à heft 16 tafelvorlagen. Preis à heft 40 cts.

Lern- und Übungsbuch für den unterricht in der Grammatik und Orthographie der deutschen sprache. Für vilklassige bürgerschulen in fünf konzentrischen kreisen nach maasgabe der „allgemeinen bestimmungen für Preussen“ vom 15. oktober 1872, von Dr Friedrich Bartels, direktor der bürgerschulen in Gera. 5 hefte, heft 1 bis 4 à 40 cts., broch., heft 5 à 55 cts.

Stilübungen für die Mittelklassen der Volksschule, methodisch geordnet von Louis Meyrose, bürgerschullerer in Schleiz. 4 hefte, à heft 35 cts. broch.

Neuestes Orts- und Wörterlexikon der deutschen geschichte Ein hulfsbuch beim studium derselben; alphabetisch geordnet und herausgegeben von C. Alb Ludwig, lerer. Preis carton fr. 2. 70

Rechenbuch für Elementarschulen. Für dieselben in 3 stufen, bis zur sogen sortenrechnung, d. h. di vier Spezies in mehrsortigen, ganzen, benannten zahl-n. Bearbeitet und herausgegeben von Ch. Struck. Preis broch. 80 cts., dasselbe in 3 heften, je eine stufe umfassend, 30 cts.

Leitfaden für den unterricht in der muttersprache von Christian Struck. Preis broch. cts. 80.

Die Hauptstücke der christlichen Religion in worten der heiligen Schrift, verbunden mit Luthers katechismus nebst 52 wochensprüchen für den ersten religionsunterricht. Ein ler- und lernbuch für die volksschule. 6 bogen 8°. 2. Aufl. Preis br. 70 cts.

In J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Da das turnen nun in allen schulen einfürzt werden soll, empfehlen wir den herren lerern als leitfaden beim turnunterrichte:

Das Turnen

in der Volksschule

mit berücksichtigung des turnens an den höheren schulen.

Z eite stark vermerte auflage mit 96 dem texte eingefügten abbildungen.

Von

Carl F. Hausmann.

Preis fr. 3. 20.

as werk ist stets zu bezihen von

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

In J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig :

Die Mutter als Erzieherin ihrer Töchter und Söhne

zur

physischen und sittlichen Gesundheit vom ersten Kindesalter bis zur Reife. Ein praktisches buch für deutschefrauen.

Von Herm. Klenke.

Zweite neu durchgearbeitete auflage.

Preis broch. fr. 8, geb. fr. 9. 60.